



Dom Schlucht, Daureb/Brandberg: Management einer einzigartigen Malerei- und Gravierungsfundstätte am Rande der Namib-Wüste

Dieses Projekt wurde in einer Kooperation der Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln, dem History Department der University of Namibia und den Daureb Mountain Guides gefördert. Die Kontinuität der Kölner Forschungen am Daureb/Brandberg wurde in diesem Projekt dadurch gewahrt, dass die beiden ehemaligen Mitarbeiter von Harald Pager, dem Dokumentaristen der Felsbilder dieses Gebirges, Angula Shipahu und Efraim Matheus, als Assistenten mit hinzugenommen wurden. Durch diese bunte Zusammenstellung wurde in dem kleinen Lager mit nur acht Personen in sechs unterschiedlichen Sprachen kommuniziert – alles in regem Austausch und in großer Harmonie.



Ein Blick auf das obere Drittel der Schlucht mit dem Gipfel des Doms im Hintergrund.

Die Dom Schlucht, so benannt nach einem steil aufragenden Granitrücken (und nicht etwa nach einem bekannten Kölner Sakralbau), ist ein auf den ersten Blick unscheinbarer Talabschnitt im Südwesten des Daureb/Brandberg. Hier, wo die Talsohle noch vollkommen flach ist, verkehren häufig Bergzebras, die im Sand nach Wasser

scharren, das sie häufig schon 30 cm unter der Oberfläche finden.



Gravierungen zeigen sehr häufig Muster und Symbole, deren Bedeutung uns vermutlich auf immer verschlossen bleibt.

Aber auch für die prähistorischen und historischen Bewohner der Region scheint die Dom Schlucht immer von großem Interesse gewesen zu sein, denn sie haben sie offenbar über Jahrtausende hinweg immer wieder aufgesucht. Die urgeschichtlichen Menschen in Namibia waren stets auch kunstschaaffende Menschen. So nimmt es nicht Wunder, dass sich auch hier Beispiele der prähistorischen Kunst finden. Warum aber wurde diese Schlucht am Rande der Namib Wüste zu einer Art ‚Versuchslabor‘, ja geradewegs einer kleinen ‚Weltausstellung‘ all dessen, was Felskunst sein kann? Diese Frage kann nur archäologische Forschung beantworten. Denn neben den beiden gängigen Kunstformen von Gravierungen und Malereien trifft man hier auch auf eine Weiterung der Nutzung von Felsen: An etlichen Stellen sind gravierte aber auch ungravierte Steine als



JUTTA VOGEL STIFTUNG

Kulturerhalt in den Wüsten Afrikas

Klangsteine genutzt worden. Dies sind Felsbrocken ganz unterschiedlicher Größe aus hartem Dolerit, die nur an wenigen Punkten auf dem harten Untergrund aufliegen. Schlägt man diese Blöcke mit einem Stein, einem Stock oder gar mit der Hand an, so ertönt ein glasklarer Ton, wie von einer kleinen Metallglocke. Diese Steine geben sich am ehesten durch die Schlagmarken zu erkennen, die sich an den Stellen häufen, wo sich der beste Klang erzeugen lässt. Ganz ohne Zweifel wurden sie in rituellen Zusammenhängen genutzt. Im Vergleich zu anderen Regionen des südlichen Afrika, von wo auch Klangsteine bekannt sind, ist es eine Spezialität der Dom Schlucht, dass hier zum Teil mehrere Klangsteine ganz nah beieinander liegen. In diesen Fällen ist es gut vorstellbar, dass diese Steine sozusagen orchestral gleichzeitig von mehreren Personen gespielt wurden. Durch unterschiedliche Größen der Steine kommen natürlich auch unterschiedliche Klangfarben zustande, die zum Teil über weite Strecken tragen. So können perkussive wie klangliche Elemente zu einem eindrucksvollen Konzert kombiniert werden. Das Hauptmerkmal und gleichzeitig auch die Einzigartigkeit der Dom Schlucht zeigt sich aber

in dem gemeinsamen Auftreten von Malereien und Gravierungen. Dies war seit den 1960er Jahren bekannt aber nur oberflächlich untersucht. Man findet sie nicht nur an denselben Fundstellen sondern auch auf denselben Felswänden. In einigen Fällen überlagern sie sogar einander – derartiges findet man fast nirgends sonst in Afrika.



Bildwände wie diese machen die besondere Bedeutung der Dom Schlucht aus: hier sind rote Figuren über ältere Gravierungen gemalt.



Im Unterschied zu Malereien spielen Menschen in den Gravierungen eine geringe Rolle, viel eher zeigen diese das große Jagdwild, hier Zebra mit Jungem und vermutlich eine Kuhantilope.

Bei den Malereien sieht man das Spektrum an Bildern, das aus dem hohen Daureb/Brandberg bekannt ist: vornehmlich Menschen, wenige Tiere und eine der seltenen, mythischen Ohrenschlangen (eine Neuentdeckung des Jahres 2009). Die abschließenden Datenauswertungen laufen noch, aber es scheint eine hohe Anzahl der Bilder von Frauen zu geben. Dies kann ein Hinweis auf große Zusammenkünfte mit umfassenden Gemeinschaftsriten sein, die hier stattfanden. Bei den Malereien des Daureb/Brandberg geht man von einer Altersstellung von etwa 2000-4000 Jahren aus. Wo diese Malereien aber Gravierungen überlagern, müssen Letztere entsprechend mit einem höheren Alter angesetzt werden.

Unter den Gravierungen dominieren einerseits



JUTTA VOGEL STIFTUNG

Kulturerhalt in den Wüsten Afrikas

geometrische Muster (vor allem Kreise und kombinierte Kreise sowie Wabenmuster) und andererseits Tierdarstellungen, vornehmlich von Zebras und Giraffen. Wie fast überall in Gravierungen sind Menschen nur ganz selten dargestellt. Speziell bei den Kreismotiven kann man davon ausgehen, dass sie einerseits in der ganz alten Zeit, also möglicherweise auch vor mehr als 4000 Jahren, angefertigt wurden. Andererseits finden sie sich aber auch in Gravierungen, die innerhalb der letzten 500 Jahre entstanden (frisch wirkende Pickungen, die über Malereien gelagert sind). Hier findet sich eine Kontinuität der Motive, ohne dass man von einer Kontinuität der Bevölkerung ausgehen kann.



Felskunst ist ein fester Bestandteil der Landschaft und kann daher nur im Gesamtbild der Landschaft verstanden werden.

In diese jüngere Periode gehören auch die zahlreichen alten Behausungsgrundrisse, die im Umfeld der Schlucht aufgefunden wurden. In dieser Zeit lebte man nicht mehr ausschließlich vom Jagen und Sammeln, sondern hielt auch Schafe und Ziegen, vermutlich sogar einige Rinder, von welchen Überreste selbst im oberem Daureb/Brandberg von Kölner Forschern ausgegraben wurden.



Die Malereien der Dom Schlucht entstammen ganz dem Kanon der Kunst, die sich auch im hohen Daureb/Brandberg findet. Dennoch ist eine Komposition wie diese einmalig, wo sich Mann und Zebra quasi die Vorderbeine ,teilen'.

Die archäologischen Arbeiten des gegenwärtigen Projektes umfassten die zeichnerische Dokumentation der Felswände mit Malereien und Gravierungen, Datensammlungen zu sämtlichen 45 Fundstellen sowie Surveys im Nahbereich der Schlucht. Durch Letztere wurden einige Neuentdeckungen möglich, von denen die herausragendste sicher eine in feinen Haarlinsen eingeritzte, naturalistische Elenantilope ist. Wenn auch nur schwach erkennbar so sind doch einige stilistische Eigenheiten deutlich, zu denen sich die nächsten Parallelen erst in 1400 km Entfernung in den Magaliesbergen nahe Johannesburg finden. Hier eine direkte Verbindung zu postulieren wäre wissenschaftlich nicht haltbar, aber es deuten sich damit zumindest weit verbreitete Ideen und Konzepte an.

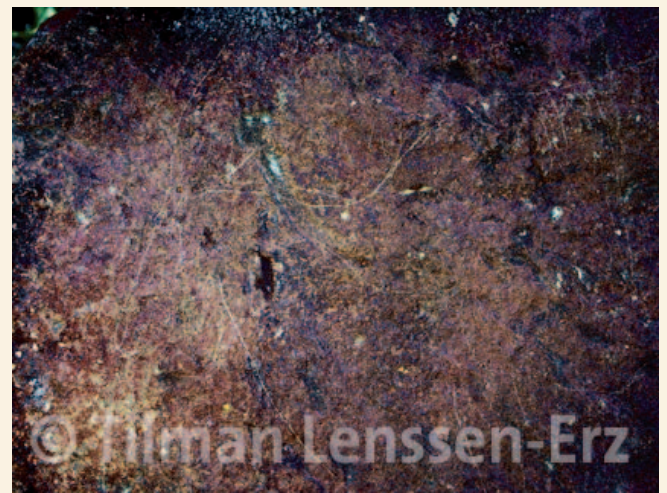


JUTTA VOGEL STIFTUNG

Kulturerhalt in den Wüsten Afrikas

Durch ihre Besonderheiten ist die Dom Schlucht ein Ort, der neben der Region der „Weißen Dame“ sicher einer der interessantesten Bereiche in der Fußzone des Daureb/Brandbergs ist. Damit wäre er für eine touristische Nutzung prädestiniert, wäre da nicht die bisher noch völlig unbefestigte Zufahrt über mehrere Kilometer durch ein Trockenflussbett. Um hier etwaigen unregulierten Unternehmungen vorzubauen dienten die Untersuchungen des Projektes auch der Erhebung von Daten und Informationen, die für einen Managementplan nötig sind. Diese Daten sollen dem National Heritage Council of Namibia zur Verfügung gestellt werden, so dass von dort alles für eine verantwortliche und nachhaltige Erschließung der Dom Schlucht unternommen werden kann. Diesem Ziel diene auch die Zusammenarbeit mit den Daureb Mountain Guides, die für Führungen von Touristen im Daureb/Brandberg verantwortlich sind. Sie konnten diese für sie neue Region ausgiebig

kennen lernen um so ihre Vorzüge ebenso wie ihre Verletzbarkeit zu verstehen. Die Studenten der University of Namibia konnten durch ihre Mitarbeit die notwendigen Erfahrungen in einer Field School sammeln, so dass dieses Projekt auf mehreren Ebenen nicht ohne Langzeitwirkung bleibt.



Haarlinienzeichnung eines Elenantilopen-Bullen in perfektem Natrualismus – dergleichen ist bisher aus Namibia unbekannt (Farben wurde zur besseren Sichtbarkeit verändert).